

AUSZUG

Usinger Anzeiger vom Dienstag, 20.05.2014



Felix Burghardt (von links), Stephan Kilanowski und Marlies Schwarze (ganz rechts) mit Gästen.

Foto: Junghenn

Von Kindheitserlebnissen im Missouri-Gebiet

LESUNG Stephan Kilanowski im literarischen Salon von Emmi Weddigen / Thema: Mark Twain

NEU-ANSPACH (jhe). Im literarischen Salon von Emmi Weddigen fand am Donnerstagabend die zweite der vier Lesungen von Stephan Kilanowski statt. Die beliebten literarischen Abende sind inzwischen bereits zur Tradition geworden und der bekannte Rezipient und Vorleser fesselt und begeistert sein Publikum immer wieder aufs Neue und macht neugierig auf mehr.

Marlies Schwarze, Organisatorin und Inhaberin der Buchhandlung Weddigen begrüßte die erwartungsvollen Zuhörer. Der kleine Raum, dezent dekoriert mit vielen Kerzen und Maiglöckchen auf den Tischen, ist komplett besetzt. Am Rednerpult steht Kilanowski. „Mark Twain“, beginnt er mit sonorer Stimme, „das ist heute unser Thema. Wieso Mark Twain?“ Er selbst habe auch eine gewisse Zeit gebraucht, um sich diesem Autor zu widmen.

„Was kannte ich denn von dem Herrn vor diesem Abend? Das Übliche, „Die Abenteuer von Tom Sawyer und Huckleberry Finn“, „Ein Yankee am Hofe des Königs Artus“, „Der Prinz und der Bettelknabe“. Aber er habe ja „eine wunderbar gefühlvolle und beharrliche Buchhändlerin plus Assistentinnen, die einen quasi überschütten mit Büchern“. So kam es, dass Kilanowski

diesen US-amerikanischen Schriftsteller in einer ziemlichen Bandbreite vorstellte.

„Mark Twain hat verdammt gut geschrieben, seine Figuren berühren uns“, begann er. Mit einigen weisen Sprüchen und Zitaten des Autors stieg Kilanowski ein. „Verschiebe nichts auf morgen, was ebenso gut auf übermorgen verschoben werden kann.“

Mit ausdrucksstarken Gesten liest Kilanowski die Anekdoten, satirischen Unterhaltungen, auch Gedichte und aus Reisebüchern des Autors. Ausführlich geht er auf Twains Biografie ein. „Immer wieder griff Mark Twain auf seine Kindheitserlebnisse im Missouri-Gebiet zurück“, stellt Kilanowski fest.

Twain, dessen richtiger Name Samuel Langhorne Clemens ist, war ein Vertreter des amerikanischen Realismus und ist besonders wegen seiner humoristischen, von Lokalkolorit und genauen Beobachtungen sozialen Verhaltens geprägten Erzählungen sowie aufgrund seiner scharfzüngigen Kritik an der amerikanischen Gesellschaft berühmt. In seinen Werken beschreibt er den alltäglichen Rassismus, seine Protagonisten durchschauen die Heuchelei und Verlogenheit der herrschenden Verhältnisse. Unter seinem Pseudonym

„Mark Twain“ begann er am 3. Februar 1863 seine schriftstellerische Karriere.

In gut zwei Stunden, unterbrochen durch einen kleinen Sektempfang, teilt Kilanowski seine Leseerlebnisse mit den Zuhörern, die er immer mehr in den Bann zieht, die viel lachen und anhaltend applaudieren. Man erfährt Interessantes über Kindheit und Jugend des Autors in der Kleinstadt Hannibal am Mississippi, über seine Ausbildung als Lotse auf einem Mississippi Dampfer, die Hochzeit mit Olivia Langdon und die vier Kinder, die Karriere als Geschäftsmann, seine Europareise und auch über manchen schweren Schicksalsschlag Twains.

Zum Schluss stellt Kilanowski „Mister Felix Burghardt“ vor, der ihn beim Vortrag einer Rede, die Mark Twain einmal „auf dem Bankett eines anglo-amerikanischen Studentenclubs“ am amerikanischen Nationalfeiertag gehalten hatte, sprachlich hervorragend begleitete. Burghardt ist Schüler der Adolf-Reichwein-Schule, Jahrgangsstufe zwölf mit Englisch als Leistungskurs. Der junge Mann war ein Jahr als Austauschschüler in Georgia/USA und hat den Slang perfekt drauf.

Nach einer Zugabe ertönt erneut donnernder Applaus.